Niederfeld: Beate Rademacher ist Simultandolmetscherin

Schon Lehrer entdecken ihr Sprachtalent

Von Ute Bechtel-Wissenbach

Ihr Arbeitsort ist eine drei Quadratmeter große, schalldichte Kabine. Ihr Einsatz dauert rund 30 Minuten. Dann übernimmt ein Kollege, bevor es nach einer halben Stunde wieder weitergeht: Beate Rademacher ist Dolmetscherin und Übersetzerin für Französisch und Russisch.

Ihre Aufmerksamkeit zu fokussieren, gehört zu den Stärken der gebürtigen Dortmunderin. Schon in der Schule konnte sie, beim Schwätzen ertappt, mühelos das Gesagte wiederholen. Ihr Lehrer bescheinigte ihr damals: „Sie haben offensichtlich Simultanfähigkeiten." Heute macht das Dolmetschen rund 70 Prozent ihrer Arbeit aus. Beim Simultandolmetschen ist sie vier bis fünf Sekunden hinter dem Redner und versucht, dem Verb des Satzes schnell auf die Spur zu kommen, damit sie den Satz flüssig und verständlich formulieren kann.

Ihr Studium absolvierte Rademacher in Germersheim, ein Auslandssemester verbrachte sie in Moskau. Seit langem lebt sie schon im Niederfeld und setzt von hier aus ihre Fähigkeiten in Deutschland und im europäischen Ausland ein.

Erleichtert wird ihre Arbeit durch die vorab gelieferten Texte der Redner, die allerdings oft sehr kurzfristig eintreffen und immer wieder verändert werden. „Inzwischen bin ich viel cooler als früher, und ein bisschen Adrenalin tut der Konzentration ganz gut", meint sie gut gelaunt. Trotzdem geht eine Recherche zum Thema ihrer Arbeit immer voran.

Leichte Sprache als Arbeitsfeld

Ihre Domänen sind die Bereiche Wirtschaft, Sport und Jura. Eine Zulassung vor Gericht hatte sie bereits kurz nach dem Studium in der Tasche. Die Schweiz mit den drei Amtssprachen zählt zu ihren häufigsten Einsatzorten. Hier werden selbst kleine Veranstaltungen verdolmetscht, wie etwa bei Tagungen des Verbands für Wanderwege. Russisch, so erzählt sie, war vor allem in den Jahren nach der Wiedervereinigung stark gefragt, weil sich viele Firmen in Russland engagierten.

Abwechslungsreich ist Rademachers Tätigkeit immer, vor allem, wenn es zu kurzfristigen Aufträgen kommt, so dass sie sich quasi erst im Zug vorbereiten kann. In Zeiten der Corona-Pandemie läuft vieles online, so dass die Anfahrtswege entfallen und sie sich intensiver ihrem neuen Arbeitsfeld widmen kann – der Leichten Sprache.

Leichte Sprache ist in den vergangenen Jahren entwickelt worden, um Menschen mit gering ausgeprägtem Lesevermögen den Zugang zu Texten zu ermöglichen. Bei dieser Varietät ist die Sprache in Satzbau und Wortschatz deutlich reduziert. Auch das Weltwissen, das für die Lektüre vorausgesetzt wird, ist hier verringert. Dabei geht es vor allem um Schreiben der Verwaltungen oder medizinische Texte wie etwa Arztbriefe oder Beipackzettel.

Rademacher erzählt: „Vor einigen Jahren hatte ich Lust auf Neues und nahm an Fortbildungen teil. Inzwischen bin ich als Übersetzerin zertifiziert und bilde ich mich als Simultandolmetscherin weiter." Sie erläutert die Anforderungen: „Man muss hier immer den Grundwortschatz verwenden. Fachbegriffe, lange Wörter, Fremdwörter oder Abkürzungen sind tabu. Es müssen ausschließlich kurze Sätze im Aktiv verwendet werden. Genitiv, Passiv und Konjunktiv sind nicht erlaubt. Die mehrfache Hervorhebung von Sachverhalten macht den Text dann automatisch umfangreicher." Da der Bedarf an verständlicher Kommunikation gestiegen ist – auch die Stadt Mannheim erklärt ihre Internetseite in Leichter Sprache – geht Beate Rademacher die Arbeit sicher nicht aus.

(BILD: UTE BECHTEL-WISSENBACH)

Leichte Sprache

- Leichte Sprache macht Information für viele Menschen zugänglich und eröffnet so die Möglichkeit der **Teilhabe**. Dies ist im Behindertengleichstellungsgesetz ausgeführt: „Träger öffentlicher Gewalt sollen mit **Menschen mit geistigen Behinderungen** und Menschen mit seelischen Behinderungen in einfacher und verständlicher Sprache kommunizieren."

- Die **Forschungsstelle Leichte Sprache** am Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation an der Universität Hildesheim beschäftigt sich seit 2014 mit der Thematik. Zu den Adressaten zählt man hier Menschen mit Lernbeeinträchtigungen, mit geistiger Behinderung, mit Hörschädigung und mit **Demenz**. Allein ihre Zahl beziffert man auf eine Million, Tendenz steigend. Dazu kommen Menschen mit Migrationshintergrund und die **funktionalen Analphabeten**: Menschen, die nicht ausreichend gut lesen können, obwohl sie das Schulsystem durchlaufen haben. Insgesamt geht man von einem Kreis von mehr als **zehn Millionen Menschen** aus.

- Der **Verein „Netzwerk Leichte Sprache"** fördert ebenfalls Leichte Sprache. Dazu gehören Übersetzer, Prüfer, Wissenschaftler und Politiker, die in sechs europäischen Ländern ansässig sind. *ube*